

Leopold Museum Privatstiftung LM Inv. Nr. 462

Egon Schiele  
Selbstbildnis mit gesenktem Kopf  
Öl auf Holz, 1912  
42,2 x 33,7 cm



Provenienzforschung bm:ukk – LMP

Dr. Sonja Niederacher

16. Jänner 2012

**Egon Schiele**

**Selbstbildnis mit gesenktem Kopf**

Öl auf Holz, 1912

42,2 x 33,7

LM Inv. Nr. 462

L 202, JK 228

**Provenienzzangaben zu Selbstbildnis mit gesenktem Kopf in den  
Werkverzeichnissen**

NIRENSTEIN –

Otto KALLIR –

LEOPOLD 202

Johannes Scheider, Wien

Privatbesitz, Wien

Jane KALLIR 228 Self-Portrait with Lowered Head

Johannes Scheider

Dieses Bild ist historisch kaum dokumentiert. Bis zum Werkverzeichnis von LEOPOLD 1972 war es lediglich auf einer von Richard Lanyi zwischen 1917 und 1920 verlegten Postkarte abgebildet.<sup>1</sup> Egon Schiele selbst schickte mit einer solchen Postkarte Neujahrsgrüße an eine Bekannte, doch abgesehen davon erwähnte der Künstler das Bild in den von ihm überlieferten Unterlagen (Bilderlisten, Korrespondenz) nicht ein einziges Mal.<sup>2</sup> NIRENSTEIN/KALLIR

---

<sup>1</sup> J KALLIR 228.

<sup>2</sup> Egon und Edith Schiele an Jella Reif, 1918, <http://www.schiele-dokumentation.at/objekt.php?id=1402>, 3. Mai 2011.

erwähnte es weder 1930 noch 1966. Ein Grund dafür war wohl auch, dass es nie ausgestellt war. Als Leihgabe von Rudolf Leopold, der es als Studie zu den „Eremiten“ identifiziert hatte, wurde es erstmals 1988 in Zürich gezeigt.<sup>3</sup>

Da die Postkarte der einzige zeitgenössische Hinweis ist, bildete sie den Ausgangspunkt für die Recherche. Pfäfflin druckte eine Liste der Reproduktionen samt Angaben zu den verwendeten Vorlagen ab, die einen Überblick über die Postkartenproduktion mit Motiven von Egon Schiele bietet.<sup>4</sup> Der Personenkreis, der Richard Lanyi Bilder und Blätter für die Reproduktionen zur Verfügung stellte, war sehr groß und lässt sich nicht auf bestimmte Personen einschränken, die als Eigentümer des gegenständlichen Bildes in Frage kämen. Auch zur Auswahl der Werke lassen sich nur wenige Hinweise finden; überliefert ist etwa ein Briefwechsel zwischen Egon Schiele und Richard Lanyi, in dem es um die Postkartenreproduktionen geht. Einige Werke werden darin zum Teil namentlich erwähnt, etwa in dem Zusammenhang, dass über die Rücksendung der Vorlagen an einzelne Eigentümer (z. B. Karl Grünwald) gesprochen wird. Aber es ist weder von einem Selbstbildnis noch von Johannes Scheider, dem einzigen bekannten Eigentümer vor Leopold, die Rede.<sup>5</sup>

### *Johannes Scheider*

Da das Selbstbildnis mit gesenktem Kopf, wie ausgeführt, so gut wie nicht bekannt war, bis Leopold es erwarb, wissen wir vom unmittelbar vorangegangenen Eigentümer, Johannes Scheider, nur von Leopold selbst. Er konnte durch die Meldeunterlagen und seinen Verlassenschaftsakt identifiziert werden. Doch ist nicht zu eruieren, wann und von wem er das Bild erworben hatte

---

<sup>3</sup> LEOPOLD 202.

<sup>4</sup> Friedrich Pfäfflin (Hg.): Richard Lanyi I. Im Verlag der Buchhandlung 1917-1938 (Bibliothek Janowitz 12) Warmbronn 2006, S. 30-32.

<sup>5</sup> 59 Einträge zu Richard Lanyi.

<http://www.schiele-dokumentation.at/objekt.php?id=1402>, 8. August 2011.

und ob es also noch andere EigentümerInnen vor ihm gab. Scheiders Name kommt in der Schiele Korrespondenz, die seit kurzem in einer Datenbank aufbereitet ist, ebenso wie das Bild, nicht vor.<sup>6</sup>

Johannes Scheider, am 2. Juni 1894 in Wien geboren, war evangelischer Konfession und von Beruf Privatlehrer und Schriftsteller (gemäß Meldeauskunft). Allerdings findet sich heute in keinem einzigen Bibliothekskatalog eine Publikation unter seinem Namen. Scheider war ab 1917 mit Margarethe Wenger-Herz verheiratet.

### *Saloniki, Griechenland*

Das Ehepaar Scheider lebte zwischen 1921 und 1940 in Saloniki in Griechenland. Ab 1941 wohnten Johannes Scheider, seine Frau und ihr Kind Wolfgang, das in Griechenland geboren worden war, bis zu seinem Tod in Wien 3, Ziehrerplatz 4.<sup>7</sup> Es finden sich keine Anhaltspunkte für die Beweggründe von Johannes Scheider, nach Griechenland zu gehen, und es ist nicht bekannt, was er dort tat. Die Scheiders waren ab 7. Juli 1940 wieder in Wien gemeldet. Sie verließen Griechenland also noch vor der im Oktober dieses Jahres erfolgten Kriegserklärung Italiens an Griechenland und bevor im April 1941 die Deutsche Wehrmacht das Land besetzte. Damit entgingen sie einer Internierung durch die Griechen, die nach Ausbruch des Krieges mit Italien, alle Italiener, Deutschen und Österreicher festhielten, was schließlich kurze Zeit später durch den Einmarsch der Deutschen wieder aufgehoben wurde.<sup>8</sup> Die Rückreise der Scheiders lief aber offenbar auf organisierten Wegen, da sie zuerst in ein so genanntes

---

<sup>6</sup> <http://www.egonschiele.at>, 19. April 2011.

<sup>7</sup> Alle Angaben aus Meldeauskunft WStLA, 9. März 2011.

<sup>8</sup> Vgl. Johannes B. Gadarian: *Die Flucht*, Videel, 2003; Mark Mazower: *Inside Hitler's Greece*, New Haven, Conn. u.a. 2001.

Rückwandererheim in Prien am Chiemsee kamen.<sup>9</sup> Dieses Rückwandererheim wurde von der Auslands-Organisation (AO) der NSDAP betrieben.

Die NSDAP hatte bereits seit den frühen 1930er Ortsgruppen der NSDAP in verschiedenen Städten außerhalb Deutschlands aufgebaut, die gleich wie jene in Deutschland strukturiert waren. Die NSDAP war auf allen Kontinenten vertreten, wo sie jeweils unterschiedliche politische Ziele verfolgte. So hatten die afrikanischen Auslandsorganisationen eine Wiederetablierung der deutschen Kolonialpolitik auf dem Programm. Am bedeutendsten waren die AO in Lateinamerika. Doch auch in europäischen Ländern organisierten sie sich, zum Beispiel in der Schweiz.<sup>10</sup>

In Griechenland unterhielt die NSDAP drei Ortsgruppen, in Athen, Patras und in Saloniki, wo Johannes Scheider wohnte.<sup>11</sup> Als die in Griechenland wohnhaften Deutschen interniert wurden, sorgten die griechischen Ortsgruppen für ihre Unterbringung in eigenen Häusern, wodurch sie im Vergleich mit jenen, die in Lagern interniert waren, relativ komfortabel leben konnten.<sup>12</sup> Schon vor Ausbruch des Zweiten Weltkrieges und verstärkt danach wurden die AO der NSDAP für Spionagezwecke in den jeweiligen Ländern eingesetzt, daher das Schlagwort von Hitlers Fünfter Kolonne. Die Auslandsorganisationen halfen aber auch Deutschen, die nach Deutschland zurückwollten, sowohl bei der Heimreise als auch bei der ersten Zeit der Eingliederung. Das Rückwandererheim in Prien am Chiemsee diente einem solchen Zweck. Die Scheiders konnten diese Dienstleistung in Anspruch nehmen, von der nicht bekannt ist, ob alle Deutschstämmigen oder nur

---

<sup>9</sup> Meldeauskunft MA 8, 9. März 2011.

<sup>10</sup> 1936 wurde deren Leiter Wilhelm Gustloff, ermordet, woraufhin er zum Märtyrer und „Blutzeugen“ stilisiert und unter anderem ein deutsches Schiff nach ihm benannt wurde, das schließlich 1945 vollbeladen mit deutschen Flüchtlingen in Ostpreußen von einem sowjetischen U-Boot versenkt wurde und Tausenden Zivilisten den Tod brachte. Damit fand der Name Wilhelm Gustloff Eingang in das kollektive Gedächtnis der deutschen Nachkriegsgeneration und ist auch noch im aktuellen Diskurs bekannt. Günter Grass verarbeitete diese Geschichte 2002 in seiner Novelle „Im Krebsgang“.

<sup>11</sup> Volker Koop: Hitlers fünfte Kolonne, Berlin, 2009, S. 270

<sup>12</sup> Ebd., S. 241

Mitglieder der NSDAP-Ortsgruppen dieses Service nutzen konnten. Johannes Scheider war laut Auskunft des Bundesarchives in Berlin nicht Mitglied der NSDAP oder einer ihrer Gliederungen; von Saloniki sind keine Überlieferungen der Mitgliederzahlen vorhanden.<sup>13</sup> Die Auslands-Organisation der NSDAP begann sich ab 1944 nach und nach aufzulösen. Nach Ende des Krieges spielte sie jedoch noch eine Rolle bei der Fluchthilfe für bedeutende Nationalsozialisten nach Lateinamerika.

### *Wien 3., Ziehrerplatz*

Die Stiege 4 an der Adresse Ziehrerplatz 4-5, wo Johannes Scheider ab 1941 wohnte, hatte während der NS-Zeit einen großen Bewohnerwechsel zu verzeichnen. 1938 waren im Lehmann acht Bewohner auf der Stiege 4 verzeichnet. Von diesen acht, war 1942 nur noch einer im Lehmann. Es wohnten dort nun drei neue Personen, die 1938 noch nicht dort gewohnt hatten, insgesamt waren es vier Bewohner. Johannes Scheider selbst scheint 1942 noch nicht im Adressbuch auf. Der Lehmann stellte mit diesem Jahr sein Erscheinen ein, weshalb die Entwicklung der Bewohnerschaft nicht weiter verfolgt werden kann. Die Liegenschaft, die Maria Weissberg und Dr. Hans Rosenthal gehört hatte, war 1941 „arisiert“ worden.<sup>14</sup> Die „Ariseurin“ hieß Hedwig Reckendorfer. Johannes Scheider war nur Mieter in diesem Haus und hatte zu keinem Zeitpunkt Eigentum daran. Mit dem Eigentümerwechsel ging der geschilderte Mieterwechsel einher. Vermutlich zog Johannes Scheider in eine Wohnung ein, deren jüdische MieterInnen ihr Wohnrecht dort verloren hatten, nachdem das Haus „arisiert“ worden war. Die Rechercheergebnisse zu Scheiders Wohnsituation in Griechenland und Wien vermögen zwar seine Lebensumstände vor dem Hintergrund der NS-Politik ein wenig erhellen, jedoch lassen sich daraus keine

---

<sup>13</sup> Emails Bundesarchiv Berlin an SN, 30. August 2011 und 29. September 2011.

<sup>14</sup> Grundbuch EZ 3722, KG Landstraße. Die Liegenschaft wurde 1948 an die VoreigentümerInnen restituiert.

Schlussfolgerungen dahingehend treffen, wie Scheider zu dem Bild von Egon Schiele kam. Es lässt sich auch nicht mehr als mutmaßen, dass er das Gemälde erst nach 1941 erwarb, weil er die Jahrzehnte zuvor gar nicht in Österreich war.

Johannes Scheider starb am 18. Dezember 1964. In der Verlassenschaftsabhandlung wird als erblicher Sohn ein „A. D. (infolge Namensänderung, ehemals Scheider), geb. 1923, Beamter, Singapur, 10, Nanly Hill 14“ genannt. Der ursprüngliche Vorname wird nicht angegeben, es handelt sich wohl um den in den Meldeunterlagen für die Periode 1941 – 1964 geführten Wolfgang. Das Geburtsjahr differiert jedoch um zehn Jahre – in den Meldeunterlagen wird 1933 als Geburtsjahr angegeben.

Margarethe Scheider starb am 20. Jänner 1991. Ihr 1988 verfasstes Testament, von dem sich in der Handschriftensammlung der Wienbibliothek eine Abschrift befindet, gibt Aufschluss über zu diesem Zeitpunkt noch lebende Angehörige und FreundInnen.<sup>15</sup>

Frau Scheider hatte Freunde und Verwandte in ihrem Testament eingeladen, sich einzelne Gegenstände aus ihrer Wohnung als Andenken auszusuchen. Als „Testamentsvollstrecker“ bestimmte Margarethe Scheider ihre Nichte K. T. und ihren Neffen O. C. Letzterer wurde schließlich auch von den Erben bevollmächtigt, die Verlassenschaft abzuhandeln. Ihre Erben waren laut Verlassenschaftsakt ihre drei Enkelkinder M., J. und P. R. D., wohnhaft in London. Sie waren die Kinder von Wolfgang (A.) D., der bereits zehn Jahre zuvor verstorben war.<sup>16</sup> Von den im Testament genannten Personen war nur O. C. über das Telefonbuch zu eruieren (eine Meldeanfrage zu lebenden Personen ist aus Datenschutzgründen nicht möglich). Zwar erreichte ihn ein Brief der

---

<sup>15</sup> Wienbibliothek, Nachlass Jeannie Ebner, ZPH 708 2.2.142. Die Testamentarin zählte einige Freunde und Verwandte auf, die mit Gegenständen aus ihrer Wohnung bedacht werden sollten, so kam Jeannie Ebner zu einer Abschrift des Testaments.

<sup>16</sup> BG 1, 8 A 90/91.

Gemeinsamen Provenienzforschung noch zu Lebzeiten, aber Herr C. verstarb noch bevor er ihn beantworten konnte.<sup>17</sup>

### *Rudolf Leopold*

Nach eigenen Angaben kaufte Rudolf Leopold das Bild direkt vom Voreigentümer an. Elisabeth Leopold berichtet in einem Gespräch: Als Johannes Scheider das Gemälde an Rudolf Leopold verkauft habe, habe er es noch länger in seinem Besitz behalten wollen, sei jedoch nicht bereit gewesen, die von Rudolf Leopold daraufhin verlangte Versicherung abzuschließen, weshalb Leopold das Bild gleich nach der Bezahlung in Besitz genommen habe.<sup>18</sup> Da Johannes Scheider 1964 verstarb, muss die Erwerbung zuvor stattgefunden haben.<sup>19</sup>

### **Rückseitenautopsie**

Auf dem Rahmen des Bildes oben befindet sich der Rest eines Klebezettels, wobei nicht zu sehen ist, was einmal draufgestanden sein könnte. Auf der Rückseite des Bildes ist ein gelber Klebezettel des Kunsthhauses Zürich anlässlich einer Leihgabe von Rudolf Leopold angebracht. Auf dem Rückseitenschutz befinden sich ebenfalls nur Hinweise auf den Leihverkehr Rudolf Leopolds.

Wien, 16. Jänner 2012

Dr. Sonja Niederacher

---

<sup>17</sup> Unbeantwortetes Schreiben der Gemeinsamen Provenienzforschung vom 8. September 2011. Telefonat SN mit Pflegerin, 22. September 2011. Schließlich kam die Nachricht vom Ableben des Herrn C., Rechtsanwaltskanzlei G.+F. an SN, 2. November 2011.

<sup>18</sup> Gesprächsnotiz, Elisabeth Leopold, 27. Mai 2010.

<sup>19</sup> Seine Verlassenschaft liefert keine weiterführenden Erkenntnisse, WStLA, Verlassenschaft, 10 A 9/65.